

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 4

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Nomaden geworden: Bruno Manser bei seinen Penan-Freunden in Sarawak.

Ein Leben für die Natur

Der Schweizer Bruno Manser war in den letzten Jahren einer der weltweit bekanntesten Umweltschützer. Eine neue Manser-Biografie erzählt, wie es dazu kam.

Vor einem Jahr, am 10. März 2005, wurde Bruno Manser amtlich für verschollen erklärt – knapp fünf Jahre nach seinem letzten Lebenszeichen aus dem Dschungel von Sarawak, einer malaysischen Provinz auf der Insel Borneo. Bruno Manser hatte sich jahrelang für das Lebensrecht und den Lebensraum der Penan-Nomaden in Sarawaks Urwald eingesetzt und sich so bei der Polit- und Wirtschaftselite Malaysias nachhaltig verhasst gemacht. Denn sein Einsatz machte die Zerstörung des malaysischen Regenwaldes in der ganzen Welt zum Thema.

Der Basler Journalist Ruedi Suter beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Bruno Manser und dessen Anliegen und hat eine Biografie geschrieben, die auch weniger bekannte Seiten des weltweit berühmt gewordenen Aussteigers zeigt. Suter macht keinen Hehl aus seinen Sympathien für Bruno Manser und dessen Kampf, doch er schafft es, jene Distanz zu wahren, die der kritische Betrachter braucht. Er schildert Bruno Mansers Leben von früher Jugend an, zitiert aus Schulaufsätzen, in denen Bruno erstaunlich frühreif seine späteren Überzeugungen zu entwickeln beginnt, er zeigt seine stete Suche nach naturnahem Leben – auch als Senn auf Bündner Alpen.

Die Zitate, die er aus Bruno Mansers frühen Briefen und Tagebüchern herausgeschälte, erleuchten viele unbekannte Facetten dieser faszinierenden Persönlichkeit. Doch Ruedi Suter begnügt sich nicht mit Zitieren. Er hat sich persönlich an der Suche nach dem Verschwundenen beteiligt, ist in den Urwald gegangen und schildert die Strapazen, die einem diese Dschungelmärsche abverlangen – selbst bei kundigster Führung durch die Penan. Seine Darstellung macht erst richtig deutlich, wie tollkühn Bruno Manser war, als er 1984 auf eigene Faust und mit wenig Urwalderfahrung die Penan suchen ging.

Im letzten Teil erzählt Ruedi Suter den Kampf Bruno Mansers für die Penan, der dank spektakulärer Aktionen auch immer wieder in den Medien auftauchte. Auch wenn der Kampf nicht den gewünschten Erfolg hatte: Wirkung erzielte er trotz allem. *Martin Hauzenberger*

Ruedi Suter: «Bruno Manser. Die Stimme des Waldes», Zytglogge-Verlag, Oberhofen 2005, 367 Seiten, CHF 43.–.

Bruno Manser: «Tagebücher aus dem Regenwald, 1984–1990», Christoph-Merian-Verlag, Basel 2004, 4 Bände mit vielen farbigen Abbildungen, CHF 105.– Bestelltalon Seite 70.

...WER IST WER BEI RADIO DRS

Pia Kaefer

Wissen Sie, was «Sensler Dialekt» ist? Diesen und viele andere Schweizer Dialekte lernt man bei Radio DRS kennen. Bis jetzt wurden dort in erster Linie Moderatorinnen und Moderatoren mit Basler, Berner, Bündner, Walliser, Luzerner, Aargauer, Solothurner und nicht zuletzt Zürcher Mundart vorgestellt – ein ausgewogener und gut eidgenössischer Querschnitt, wie es sich für einen Landessender gehört.

Nun aber zum Sensler Dialekt – und damit zu Pia Kaefer. Die dienstjüngste «Musigwälle»-Moderatorin stammt aus Schmitten im Freiburger Sensebezirk, wo sie 1970 geboren wurde und auch zur Schule ging. Nach einer Lehre als Chemielaborantin und einem USA-Aufenthalt absolvierte sie in Freiburg das Lehrerseminar und unterrichtete von 1993 bis 1998 als Lehrerin in Schmitten. Danach heuerte sie beim privaten Radiosender Freiburg/Fribourg an, wo sie als Reporterin, Moderatorin, Redaktorin bis zur stellvertretenden Chefredaktorin das gesamte Spektrum des Radiomachens kennen lernte. Als sie sich



Rundum zufrieden: Pia Kaefer bringt über die «Musigwälle» Sensler Töne in die Schweizer Stuben.

2005 bei der «DRS Musigwälle» bewarb, wurde sie auf der Stelle engagiert. Privat lebt Pia Kaefer mit ihrem Lebenspartner und zwei Kindern im Alter von zwei und vier Jahren in St. Ursen FR auf einem ehemaligen Bauernhof. Haushalt und Kinderbetreuung teilt sie sich mit dem Partner, sodass sie Beruf – 60-Prozent-Pensum – und Familie gut unter einen Hut bringt. Mit ihren zwei Welten – Job in der Stadt, Familie auf dem Land – ist sie rundum zufrieden. «So wird mir nie langweilig», erklärt sie. Wenn sie doch einmal freie Zeit hat, verbringt sie diese vor allem mit Lesen. Oder bei (Achtung, Sensler Dialekt!) «Häpperestock u Lammeschigo ufum Platti, d Sunna im Gsicht und Fründe ume Tüsch».



Lukrative Kopien:
Gefälschte Markenartikel wie etwa Lacoste-Polo-Shirts sehen den Originalen täuschend ähnlich. Für die Fälscher ist das ein gutes Geschäft.

Alles falsch, oder was?

Original und Nachahmung zu unterscheiden, ist für Laien oft unmöglich. Das zeigt das Textilmuseum in St. Gallen.

Wer bei Textilien zwischen echten und falschen unterscheiden möchte, muss etwas von Materialien, Mustern, Technik und Herkunft verstehen. Wie komplex dies ist, wird Besucherinnen und Besuchern in der neuen Ausstellung des Textilmuseums St. Gallen gezeigt. Sie werden mit zahlreichen «täuschend echten Nachahmungen und echt täuschenden Originalen» aus dem 15. Jahrhundert bis heute konfrontiert beziehungsweise verwirrt.

In der spannenden Schau «Echt oder falsch? – Der Schein trügt» erfährt man zudem viel Wissenswertes über die Historie der Ostschweizer Textilhersteller. Zum Beispiel, dass diese ihre guten Tücher schon im 15. Jahrhundert mit dem Gütezeichen «G» vor Fälschungen zu sichern suchten. Auch damals allerdings ohne Erfolg: 1477 wurde ein Arboner Händler entlarvt, der auf einer Mes-

se in Frankfurt Leinengewebe anbot, das mit falschem «G» gekennzeichnet war.

Auch vor Industriespionage war man bereits früher nicht gefeit: So holte das sächsische Plauen 1857 nicht nur eine Handstickmaschine aus der Ostschweiz in seine Gefilde, es warb auch gleich die dazu benötigten Mechaniker und Sticker aus St. Gallen ab. Der fast perfekten Fälschung stand nichts mehr im Wege...

Daran hat sich nicht viel geändert, im Gegenteil, Produkterpiraterie ist bis heute überaus beliebt – und lukrativ. Das zeigt sich etwa daran, dass seit einigen Jahren nicht mehr nur die Muster, sondern ganze Fertigprodukte kopiert werden, die dann oft viel billiger als das Original auf den Markt gebracht werden.

Echt oder falsch? – Der Schein trügt. Textilmuseum St. Gallen. Bis 21. Mai. Geöffnet: 10–12 und 14–17 Uhr. So durchgehend 10–17 Uhr.

AUCH SEHENSWERT

Weltberühmte Raritäten

Vor 200 Jahren wurde die Fürstabtei St. Gallen aufgehoben, die in früherer Zeit über grosse Macht und Einfluss verfügt hatte. Nun zeigt das Historische und Völkerkundemuseum in St. Gallen auf rund 600 Quadratmetern Raritäten und zum Teil noch nie ausgestellte Exponate und Leihgaben – darunter den weltberühmten Psalter aus der prächtigen Stiftsbibliothek, einmalige Gold- und Silberschmiedearbeiten aus dem Domschatz «Untergang und Erbe der Fürstabtei St. Gallen», Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen. Geöffnet: Di bis Fr 10–12 Uhr und 14–17 Uhr, Sa und So durchgehend von 10–17 Uhr. Bis 9. Juli 2006.

AUCH LESENswERT

Starker Blick auf Prominente

Was im Jahre 2004 mit der Serie «Jacks Begegnungen» in der Zeitlupe begann, ist jetzt – stark erweitert – ein Buch mit dem Titel «Starks Blick» geworden. Darin finden sich Erinnerungen des bekannten Journalisten (und heutigen Zeitlupe-Mitarbeiters) Jack Stark an seine Zeit als Prominentenjäger in den Sechziger- und Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts – als «Chasseur» beim Blick und als Tele-Chefredaktor. Dreissig Geschichten mit den dazugehörigen Fotos lassen Namen wie Caterina Valente, Mireille Mathieu, Heidi Abel, Mäni Weber, Vico Torriani, Paul Hubschmid, Teddy Stauffer, Hans Joachim Kulenkampff, Charlie Chaplin, Alfred Hitchcock, Frank Sinatra und viele andere mehr, mit denen Jack Stark auf Du und Du war, wieder auferstehen. Sie alle geben einen Einblick in eine Zeit, als der People-Journalismus in der Schweiz seinen Anfang nahm.

Jack Stark: «Starks Blick. Stargeflüster aus dreissig Jahren Showbusiness», 196 Seiten, mit einem Vorwort von Jürg Ramspeck. Verlag Rüffer & Rub, Zürich 2006, CHF 35.–.

Bestelltalon Seite 70.



Jack Stark

Starks Blick

Stargeflüster aus dreißig Jahren Showbusiness

Rüffer&Rub



der Kathedrale, mittelalterliche und barocke Skulpturen sowie Gemälde, aber auch wichtige Urkunden und Dokumente zur Aufhebung der Fürstabtei im Jahr 1805. Ergänzt wird die interessante Schau durch einen eigens für die Sonderausstellung produzierten Film sowie eine Publikation.



Zwei grosse Schauspieler: Mathias Gnädinger (hier in «Sternenberg») und Bruno Ganz (in «Der Untergang») werden zu ihren 65. Geburtstagen geehrt.

Den Mimen flicht das Fernsehn Kränze

Zwei grosse Schweizer Schauspieler feiern ihren 65. Geburtstag: Bruno Ganz am 22. März, Mathias Gnädinger am 25. März. Das Schweizer Fernsehen zeigt die Jubilare in mehreren Spielfilmen.

Bruno Ganz ist – neben Maximilian Schell – zweifellos der berühmteste Schweizer Schauspieler deutscher Sprache. Geboren als Arbeitersohn in Zürich, verliess er kurz vor der Matur das Gymnasium, weil er unbedingt Schauspieler werden wollte. Mit 19 Jahren bekam er im Schweizer Film «Der Herr mit der schwarzen Melone» seine erste kleine Rolle, mit 65 spielt er jetzt im Schweizer Film «Vitus» die ergreifende Rolle eines Grossvaters. Dazwischen liegen rund fünfzig Spielfilme, TV-Rollen und unzählige Bühnenauftritte vor allem in Deutschland, wo er seit 1962 mit einigen Unterbrüchen auch lebt. Vor zwei Jahren

sorgte der Schauspieler mit dem Film «Der Untergang», in dem er Hitler verkörpert, für Furore und hitzige Diskussionen. Diesen Film zeigt das Schweizer Fernsehen als Auftakt einer kleinen Filmreihe.

In «Der Untergang» spielt auch Mathias Gnädinger – als Reichsmarschall Göring. Das ist längst nicht die einzige Gemeinsamkeit: Beide haben ihr Metier am Zürcher Bühnenstudio gelernt, waren im Ensemble der legendären Schaubühne Berlin, beide haben den Schweizer Filmpreis und den Hans-Reinhart-Ring bekommen, und beide wirkten auch im Film «Der Erfinder» mit, den unser Fernsehen jetzt ebenfalls ausstrahlt. *Jack Stark*

Filme mit Bruno Ganz: «Der Untergang», Freitag, 24. März, 20.00 Uhr, SF2; «Pane e Tulipani», Sonntag, 26. März, 13.15 Uhr; «Der Erfinder», Sonntag, 26. März, 20.00 Uhr; beide SF1.

Filme mit Mathias Gnädinger: «Sternenberg», Sonntag, 2. April, 20.30 Uhr; «Big Deal», Sonntag, 9. April, 20.30 Uhr; beide SF1.

Tipp 1: Jugendliche Gewalt ist ein Thema, das Schlagzeilen macht. Was sind die Gründe? Was kann man dagegen tun? Unser Fernsehen zeigt dazu eine Dokumentation – in Dok am Donnerstag, 30. März, 20.00 Uhr, SF1.

Tipp 2: Alle Jahre findet in Monte Carlo das internationale Zirkusfestival statt. Auch nach dem Tod von Fürst Rainier engagiert sich die fürstliche Familie und übernimmt weiterhin das Patronat. Samstag, 15. April, 20.05 Uhr, SF1.

Tipp 3: Ebenfalls eine viel und gern gesehene Sendung ist alljährlich der Grand Prix der Volksmusik. Vor dem Finale findet in jedem Land eine Vorausscheidung statt – für die Schweiz am Samstag, 22. April, 20.05 Uhr, SF1.

AUCH SEHENSWERT

Blick hinter die Klostermauern

Im Haus der Stille und Besinnung im zürcherischen Kappel am Albis werden neuerdings wöchentlich kostenlose Führungen durch die 1185 gegründete Klosteranlage Kappel durchgeführt. Jeden Donnerstag können sich Interessierte von 13.30 bis 14.30 Uhr einem Rundgang durch die Räume und den Garten des ehemaligen Zisterzienserklosters anschliessen. Dabei erfahren sie Spannendes über die bewegte Geschichte sowie die kulturellen Kostbarkeiten der Anlage, die seit 1983 das von der Evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich getragene Haus der Stille und Besinnung beherbergt.



BILD: ZVG

Haus der Stille und Besinnung, Kappel am Albis ZH. Führungen jeden Donnerstag von 13.30 bis 14.30 Uhr, kostenlos, ohne Voranmeldung. Treffpunkt Eingang Amtshaus. Infos: 044 764 88 10, Mail info@klosterkappel.ch

AUCH SEHENSWERT

Meisterwerke der Malerei

Die Fondation de l'Hermitage in Lausanne lockt mit einer Ausstellung, in der den Besuchenden ein bemerkenswerter Überblick über die europäische Malerei vom 17. bis 19. Jahrhundert geboten und die Vielfalt der französischen, italienischen, niederländischen und spanischen Schulen veranschaulicht wird. Zu sehen sind über 130 Werke aus dem renommierten Musée Fabre in Montpellier, eine der bedeutendsten öffentlichen Sammlungen Frankreichs.



BILD: ZVG

Der Rundgang beginnt mit grossen Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts. Das 19. Jahrhundert mit Werken von Delacroix, Monet, Degas und Bazille bildet einen Höhepunkt dieser spektakulären Ausstellung, die von einem umfangreichen Ensemble von Zeichnungen abgerundet wird.

Meisterwerke des Musée Fabre von Montpellier, Fondation de l'Hermitage, Lausanne. Geöffnet: Di bis So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr, Mo geschlossen. Bis zum 5. Juni.